

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 68 (1981)
Heft: 7/8: Die Solothurner Schule

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellungs- kalender

Schweiz

Aargauer Kunsthaus

Künstlergruppen in der Schweiz, vom «Modernen Bund» zur «Gruppe 33»
15.5.–30.8.
Niki de St. Phalle
14.8.–20.9.

Kunsthalle Basel

Mario Merz (I)
11.7.–13.9.

Kunstmuseum Basel

Die Sammlungen
Mo. geschl.
Alberto Giacometti
15.8.–25.10.

Gewerbemuseum Basel

(im Lesesaal)
10 Mondrian-Motive in Glas
23.5.–31.8.

Museum für Gegenwartskunst, Basel

Minimal und Conceptual Art aus der Sammlung Panza
bis auf weiteres verlängert

Abtei von Bellelay/BE

«Céramique Suisse 1981»
28.6.–30.8.

Kunsthalle Bern

(Geschlossen bis 14.8.)
A. R. Penck
14.8.–27.9.

Kunstmuseum Bern

Die Sammlungen
Mo. geschlossen
Isabelle Waldberg,
Skulpturen 1943–1980
Juli/August
Michael Westendorf
11.8.–13.9.
(in der Treppenhalle)

Kunstverein Biel

Silvia Bernasconi und
Annemarie Godat
15.8.–6.9.

Musée Gruérien, Bulle

«Les poyas», eine lebendige Volkskunst
Mo. geschlossen
bis 27.9.

Bündner Kunsthaus Chur

Bündner Kunstsammlung
Augusto Giacometti 1877–1947
Retrospektive
Pionier der ungenständlichen Malerei
20.6.–13.9.

Musée d'art et d'histoire, Fribourg

3. Intern. Triennale der
Photographie
Ferdinand Hodler
12.6.–15.10

Musée de l'Athénée, Genf

«Picasso intime»
Collection Maya Ruiz-Picasso
4.7.–6.9.

Musée d'art et d'histoire, Genf

Exposition permanente:
– L'Aube du XXème Siècle, de Renoir à Picasso
– Rétrospective MANE-KATZ
– Le Post-Impressionnisme, de 1880 à 1910

Exposition temporaire:
– Rétrospective VALTAT
– Rétrospective KISLING
– 2ème exposition TARKHOFF
1.7.–30.10.

Musée Rath, Genf

Art tribal de l'Indonésie
25.6.–13.9.

Art d'aujourd'hui dans les collections genevoises
2.7.–13.9.

Musée d'histoire des sciences, Genf

Microscopes
1.4.–31.10.

Kunsthaus Glarus

Walter Dick + Teile der Sammlung
(nur Sa + So)
13.6.–23.8.

Le Château, Gruyères

Sachgüter aus dem Alltag des
15. Jahrhunderts
bis 31. Dezember

Musée Jurassien Delémont

Jura treize siècles de civilisation chrétienne
Avec la célèbre Bible de Moutier
Grandval
16.5.–20.9.

Musée Cantonal des Beaux-Arts Lausanne

10ème Biennale internationale de la Tapisserie
19.6.–4.10.

Collection de l'Art Brut, Lausanne

Célestine
9.6.–27.9.

Musée des Arts Décoratifs, Lausanne

Grande Salle:
* La vannerie – Traditions et expression contemporaine (parallèlement à la 10ème Biennale internationale de la tapisserie). Exposition réalisée par le Musée des arts décoratifs.
12.6.–6.9.

Kunstmuseum Luzern

Die Sammlung
Mo. geschl.
* 3000 Jahre Glaskunst von der Antike bis zum Jugendstil
19.7.–13.9.

Sonderausstellung:
Junge Schweizer Künstler Nr. 10:
Rudolf Blättler, Otto Pfeiffer, Fotograf, Luzern

Kunstmuseum Olten

Die Sammlung
Mo. geschl.

Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen

Die Sammlung
Mo. geschl.

Max Gubler
bis 24.10.

Erika Pedretti
20.6.–30.8.

Kunstmuseum Solothurn

Exotische Kunst aus der Barbier-Müller-Sammlung
2.5.–15.11.

Erdgeschoss:
Erstpräsentierung der Dübi-Müller-Stiftung
2.5.–15.11.

Kunstverein St.Gallen, Katharinen

Koptische Gewebe
(aus der Sammlung des Industrie- und Gewerbemuseums)
27.6.–16.8.

Museum des Kantons Thurgau, Frauenfeld

DULKOGRAFIE
(Georges Dulk, Markus Dulk und Martin Dulk)
11.6.–30.8.

Kunstverein Winterthur

Europäische Kunst 18. bis 20. Jahrhundert, aus der Sammlung
30.5.–23.8.

Kunsthaus Zug

Neuere Arbeiten von Fedier und Josef Staub

Museum Bellerive, Zürich

* Kachina-Figuren der Hopi Indianer
Geister der unsichtbaren Lebenskräfte
27.5.–16.8.

Helmhaus Zürich

«In unnachahmlicher Treue» –
Fotografie im deutschsprachigen Raum des 19. Jahrhunderts (Präsidialabteilung in Zusammenarbeit mit Fotosammlung Agfa-Gevært, Köln)
4.7.–23.8.

Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich, Museum für Gestaltung

* Schreibkunst, Schulkunst und Volkskunst in der deutschsprachigen Schweiz 1548–1980
13.6.–30.8.

Städtische Galerie zum Strauhof, Zürich

Gruppenausstellung: Sascha Klauser, Martin Bruggmann, Kurt Kleinert
3.7.–15.8.

Kunsthaus Zürich

Foyer:
Martin Schwarz
18.7.–30.8.

Ausstellungssaal:
Mythos und Ritual in der zeitgenössischen Kunst
12.6.–23.8.

* Photo-Galerie:
Henri Cartier-Bresson
20.6.–23.8.

Sammlung:
Lateinamerikanische Photographie
21.8.–15.11.

Museum Rietberg, Zürich

Villa Wesendonck
(Gablerstrasse 15, Zürich)
Aussereuropäische Kunst, vor allem Werke aus Indien, China und Afrika
Mo. geschl.

Villa Schönberg
(Gablerstrasse 14, Zürich)
Kunst für Geister
Die Lobi in Westafrika
14.5.–30.11.

«Haus zum Kiel»
(Hirschengraben 20, Zürich)
Fremde Schriften
23.4.–30.9.

Die mit einem * bezeichneten Ausstellungen werden in diesem Heft besprochen.

Ausland

Deutschland

Schloss Charlottenburg, Berlin
Karl Friedrich Schinkel, Architektur, Malerei, Kunstgewerbe
bis 13.9.

Gutenbergmuseum Mainz
Blätter aus «La Caricature»
bis 30.8.

* **Staatliche Sammlung Ägyptischer Kunst, München**
(Residenz/Hofgartenstr.)
Ägypten vor den Pyramiden
bis 30.11.

Belgien

Knokke – Heist Humorhall – Laguna Beach, Deijunbergen
20ème salon mondial des humoristes 1981
bis 10.9.

England

British Museum London
Die Gallier. Keltische Kunstschätze aus Frankreich.
Bis 13.9.
William Turner and the Sublime
bis 20.9.

Frankreich

Musée de l'Affiche, Paris
Le cirque français
verlängert bis November

Monnaie de Paris, Paris
4ème salon des dessinateurs humoristiques de la presse
bis 15.10.

Musée d'Art et d'Essai, Paris
Soieries de Lyon, commandes impériales, collection du Mobilier National
bis 7.9.

Italien

Palazzo Reale Mailand
Stifterporträts aus 5 Jahrhunderten im Ca'Grande
bis Ende August

Polen

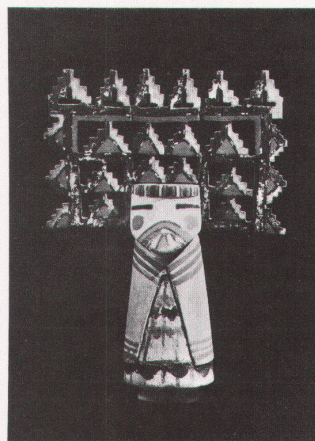
Musée d'architecture, Warschau (Polen)
Terra 2, internationale Architektur-ausstellung: Architektur – Mensch – Umwelt
bis 6.9.

Kunst-
ausstellungen

Museum Bellerive, Zürich

Kachinas nennt man die kleinen, aus Holz geschnitzten und bemalten Figuren, die während der zeremoniellen Tänze den Kindern geschenkt werden. Sie stellen Geister dar, die von den Männern der Hopi-Dörfer in verschiedenen Zeremonien verkörpert werden. Das Reservat der Hopi in Arizona ist felsig und karg, Niederschläge fallen selten, sind jedoch lebensnotwendig. Nach Ansicht dieser Indianer kann der Kosmos mit den Menschen, Tieren, Pflanzen und numinosen Mächten allein durch die sorgsame Beachtung bestimmter Vorschriften in einem harmonischen Zustand gehalten werden. Ihr Glaube ist darauf ausgerichtet, dass nur die korrekte Durchführung der Zeremonien den notwendigen Regen sichert.

Die vielfältigen und phantasiereich ausgestatteten Kachina-Figuren sind Zeugnis einer noch heute lebendigen Kreativität und können zugleich einen Zugang zur Welt der Hopi-Indianer vermitteln. Zur Ergänzung wird eine Photo-Ausstellung über das heutige Leben des Hopi-Volkes gezeigt. Diese Aufnahmen wurden mit ausdrücklicher Genehmigung der Hopi gemacht, denn Photographieren ist in ihrem Reservat unerwünscht, während den Zeremonien sogar streng verboten.

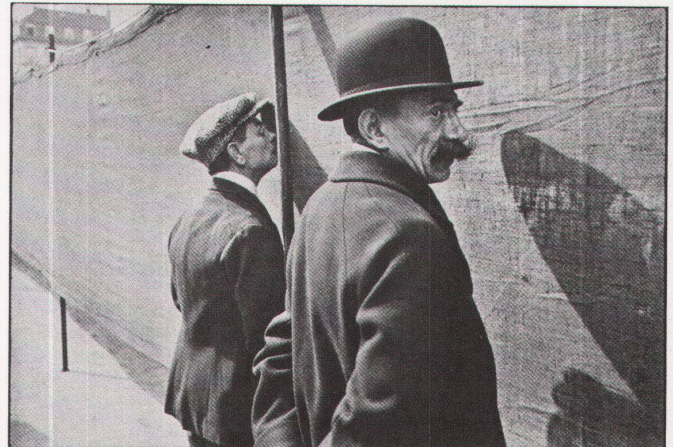


Kunsthaus Zürich

Der 1908 in Chanteloup (Seine-et-Marne) geborene Henri Cartier-Bresson hat erst 1931, nach einem Studium der Malerei bei André Lhote und nach einem Aufenthalt in Westafrika, zur Kamera gegriffen. Für ihn ist und bleibt die Fotografie nur Mittel zum Zweck. Seine Bilder werden meist mit einer Kleinbildkamera geschossen, denn er legt Gewicht darauf, dass die Vergrößerung jeder Fotografie genau das zeigt, was auf dem Negativ festgehalten ist. Es gibt bei ihm keine Ausschnitte, keine Retuschen.

Seine Liebe zur Malerei erklärt vielleicht, weshalb er so gerne von «Composition» spricht, vom –

fotografischen – Bildbau. Für ihn ist Komposition nicht wie bei vielen bedeutenden Malern eine Frage des bedächtigen Suchens, sondern etwas Momentanes, Intuitives, ein sekundenschneller Prozess. Mit der kleinen, unauffälligen, schnell reagierenden Kamera erfasst Cartier-Bresson den entscheidenden Moment, den «moment décisif», den man als das Merkmal seiner Arbeit bezeichnet hat. Er fotografierte in der Alten und der Neuen Welt, Prominente und Unbekannte, dramatische Momente neben grotesken und lächerlichen Situationen, das Bedächtig-Ruhige, das Ereignislose. Und da werden seine Fotografien zu reinen Bildgedichten.

Kunstgewerbemuseum
der Stadt Zürich

Die Ausstellung gliedert sich in fünf Teile. Der erste Teil umfasst die Schreibmeisterbücher von 1548 bis 1800, der zweite zeigt Schönschriften für den Schulunterricht und von Schülern aus Graubünden, St.Gallen, Appenzell und anderen Kantonen. Im dritten Teil ist Schreibkunst im Alltag des Volkes dargestellt, der vierte bietet eine Übersicht über Schreibmittel der Volksschule im 19. und 20. Jahrhundert. Der fünfte Teil ist den Schweizer Skripturalisten der 60er und 70er Jahre gewidmet.

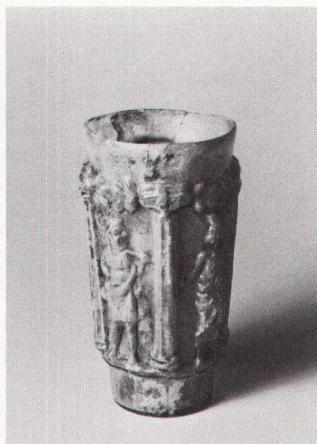
Staatliche Sammlung
Ägyptischer Kunst,
München

Einem Randthema der Ägyptologie, der Vor- und Frühgeschichte, widmet die Staatliche Sammlung

Ägyptischer Kunst, München, ihre gegenwärtige Sonderausstellung. Der Anlass zu dieser Ausstellung, die den Titel «Ägypten vor den Pyramiden» trägt, sind die Ausgrabungen, die die Ägyptische Sammlung seit 1978 im östlichen Nildelta unternimmt. Das Münchner Grabungsteam hat dort auf dem «Hügel der sieben Mädchen» einen ausgedehnten Friedhof der Zeit um 3300–2900 v. Chr. freigelegt. Bisher sind über 110 Gräber mit Grabbeigaben aus Ton, Stein, Kupfer untersucht worden. Über 65% der Funde sind der Staatlichen Sammlung Ägyptischer Kunst von der Ägyptischen Altertümerverwaltung übereignet und nach München gebracht worden. Dort, wo das klassische Ägyptenbild erst anfängt, mit den Pyramiden von Giza und Sakkarä, endet diese Ausstellung. Es ist ein fast unbekanntes, völlig neues Ägypten, das hier vor den Besucher tritt.

Kunstmuseum Luzern

In der diesjährigen Sommerausstellung widmet sich das Kunstmuseum einmal einem uns eher ungewohnten Thema: der Glaskunst durch die ganze Zeit ihrer Entstehung, Entwicklung bis hin zum Beginn unseres Jahrhunderts. Glücklicherweise decken wichtige private Glassammler diesen ganzen Bereich ab. Sie haben sich auch bereit erklärt, die kostbaren und heiklen Objekte für diese Ausstellung zur Verfügung zu stellen. Um die 3000 Jahre Glaskunst durch alle Zeiten auch wirklich repräsentativ zeigen zu können, werden auch Museumsleihgaben und Objekte aus dem Ausland ausgestellt.



Becher, 2. Hälfte 1. Jh. n. Chr., Innerschweizer Privatsammlung

Musée des Arts Décoratifs, Lausanne

Parallèlement à la 10^e Biennale internationale de la Tapisserie, le Musée des arts décoratifs aborde un domaine proche parent du tissage: celui de la vannerie.

La vannerie utilitaire d'hier et d'aujourd'hui, en Afrique et en Asie, fait l'objet de la première partie de l'exposition. La beauté des formes, l'étonnante richesse des matières et des techniques sont révélées par une importante collection de pièces anciennes provenant de différents musées suisses. En outre, on pourra admirer une centaine de vanneries contemporaines d'Afrique et d'Asie.

La deuxième partie de l'exposition est consacrée à ce qu'il convient d'appeler la «Nouvelle vannerie». Certains artistes américains, ayant participé au renouveau de la

tapisserie, s'intéressent aux techniques de vannerie en créant, à partir de fibres végétales, animales ou synthétiques, des œuvres étonnantes, échappant à toute contrainte utilitaire. Lillian Elliott (USA), Susan Jarmart (USA), Gyöngy Laky (USA), Ed Rossbach (USA), Katherine Westphal (USA), Francis Wilson (Paris), Mary Winder-Baker (USA) participent à cette exposition.

Tagungen

Architektur – «die unvollendete Moderne» 10 Jahre Godesburger Gespräche

Der Bund Deutscher Architekten, BDA, veranstaltet am Donnerstag, dem 27. November 1981, auf der Godesburg in Bonn-Bad Godesberg sein 10. Godesburger Gespräch.

Das 10. Godesburger Gespräch zu Architektur – «die unvollendete Moderne» (nach einem Aufsatz von Habermas) – sucht die Diskussion über den gegenwärtigen Stand von Architektur und ihrer Zukunft. Neben Architekten, Kunsthistorikern und Pädagogen diskutieren und sprechen Politiker und Kulturphilosophen.

Sonnenenergie: Schweizerisches Symposium an der ETH Lausanne

Am 19. Oktober 1981 wird an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne das 3. Symposium über Forschung und Entwicklung von Sonnenenergie stattfinden. Die Forschungsgruppe für Sonnenenergie der ETH Lausanne organisiert dieses Treffen, welches allen Kreisen, die sich für die Entwicklung und den Einsatz von Sonnenenergie in der Schweiz interessieren, offensteht. Vorwiegend für Architekten, Ingenieure und Forscher bestimmt, wird das Symposium versuchen – durch Vorträge, welche teilweise in 3 gleichzeitigen Sitzungen abgehalten werden –, folgende Punkte zu erläutern: kleine Sonnenanlagen, photoelektrische Solarzellen, Komponenten,

aktive und passive Systeme, Solararchitektur, Software etc.

Ab 20. Oktober 1981 wird ein Bericht über die verschiedenen Referate des Symposiums im Verkauf erhältlich sein.

Energie solaire: Symposium suisse à l'EPFL

Le troisième symposium sur la recherche et le développement en matière d'énergie solaire se déroulera le 19 octobre 1981 à l'Ecole Polytechnique Fédérale de Lausanne. Organisée par le Groupe de recherche en énergie solaire de l'EPFL, cette manifestation réunira à Lausanne toutes les personnes intéressées par le développement de l'utilisation de l'énergie solaire en Suisse. Destiné avant tout aux architectes, ingénieurs et chercheurs travaillant dans le domaine, le symposium cherche, par une série de présentations – dont certaines se dérouleront en trois sessions parallèles – à faire le point sur les différents domaines: petites centrales solaires, photovoltaïque, composants, systèmes actifs et passifs, architecture solaire, logiciels, etc.

A relever que l'ensemble des communications présentées dans le cadre de cette rencontre suisse sera mis en vente dès le 20 octobre.

Ethnologie der Stadt

Am Samstag, 9. Mai 1981, widmete der SWB den Nachmittag seiner Delegiertenversammlung dem Thema «Ethnologie der Stadt».

Als Einstieg war ein kurzer, in Gruppen geführter Rundgang durch Aarau angesetzt. Dann hielt Niklaus Wyss, Ethnologe und Journalist, ein einführendes Referat. Das daran anschliessende Podiumsgespräch wurde von Klaus Merz, Schriftsteller und Lehrer, geleitet. Die übrigen Teilnehmer waren: als Stadtbenutzerin Frau Dr. phil. Hildgart Schlienger, Lehrerin; Markus Grob, der neue Stadtbaumeister von Aarau; Daniel Reist, Stadtplaner von Bern; Walter Zschokke, Mitarbeiter am Institut für Geschichte und Theorie der Architektur an der ETH-Z, Aarau; und Niklaus Wyss, der Referent. Das interessierte Publikum beteiligte sich rege an der Diskussion.

Zum besseren Verständnis sei das einführende Referat von N. Wyss mit dem Titel «Leitfaden zu einer ethnologischen Betrachtung der Stadt» kurz zusammengefasst:

Da die ethnologische Be-

trachtungsweise einen Aufschwung erlebt, ist es zeitgemäss, über Stadthnologie zu reden. Es stellt sich die Frage, ob das so ist, weil wir uns fremd geworden sind und weil wir der gewohnten ethnologischen Forschungsgebiete verlustig gegangen sind. Bisher ist die Stadtgebietsforschung traditionell von Soziologen und Volkskundlern besetzt gewesen. Allerdings sind die ersten Ethnologen noch die Missionare gewesen, welche abklärten, ob ein Volk nun zum Christentum bekehrbar sei. Vorab stellen sich zwei Fragen: erstens, ob die ethnologischen Methoden für die Stadt taugen, und zweitens, ob wir unsere eigene Situation von ferne sehen können. Die Methode ist die der «teilnehmenden Beobachtung», d.h. der Ethnologe ist Zuhörer bzw. Zuschauer, ohne selbst mitzumachen.

Nun gibt es aber in der Stadt selten permanente Gruppen, die beobachtet werden können, denn das Individuum gehört im Verlauf des Tages verschiedenen Gruppen an. Die Beobachtung wird dann interessant, wenn sich widersprechende Rollen begegnen, ihre Interessen sich überlagern. Der Urbanisierungsgrad der Stadt ist dann gleich der Anzahl möglicher Rollen, die ein Individuum übernehmen kann. In der Stadt, so das Referat weiter, gibt es Individuen, die durch Zahl und Charakter dieser Rollen überfordert werden. Gleichzeitig erklären sie sich ausserstande, die Verantwortung für den Verlauf dieser Rollenkonflikte zu übernehmen... Wir nehmen an, dass der Alltag die Summen aller möglichen Rollen darstellt. Der Stadthnologe versucht nun, diesen Alltag so zu verfremden, als wäre das Untersuchungsgebiet exotisch, wobei illustrierend festgehalten sei, dass bereits in zwei Generationen die heutigen Verhaltensweisen fremd sein werden.

Als Beispiel einer Studie sei der Grossstadtbahnhof genannt (Zürich HB), wo sich kauzige Typen, Fremdarbeiter, Trinker, Homosexuelle usw. einfinden. Die Erklärung, sie seien hier vor der Witterung geschützt, bleibt ungenügend, wenn man die ständigen Kontrollen durch Ordnungskräfte berücksichtigt. Eine Lösung ergibt sich erst, wenn die Aufmerksamkeit auf die Reisenden fällt, die zahlenmässig überwältigend ins Gewicht fallen, den Bahnhof aber nur als Durchgangsort benützen. Dadurch, dass so viele Reisende diesen entsprechend grossen Raum als

Wettbewerbe (ohne Verantwortung der Redaktion)

Ablieferungs-termin	Objekt	Ausschreibende Behörde	Teilnahmeberechtigt	Siehe Heft
14 août 1981	Aménagement du quai du Perdonnet, Vevey, IW	Commune de Vevey	Concours ouvert aux architectes reconnus par le Conseil d'Etat vaudois domiciliés ou établis sur le territoire du Canton de Vaud avant l'avis d'ouverture du concours. Les architectes originaires du Canton de Vaud, établis en Suisse et inscrits au REG A et B, sont également admis au concours	—
21. August 1981 (13. März 1981)	Berufsbildungszentrum in Grenchen SO, PW	Baudepartement des Kantons Solothurn	Alle im Kanton Solothurn heimatberechtigten oder seit mindestens dem 1. Januar 1980 niedergelassenen (Wohn- oder Geschäftssitz) Fachleute	—
31. August 1981 (30. Juni 1981)	Umbau und Erweiterung des Alten Museums in St.Gallen, PW	Stadtrat von St.Gallen	Architekten, die seit mindestens dem 1. Januar 1980 im Kanton St.Gallen niedergelassen sind (Wohn- oder Geschäftssitz)	—
18. September 1981	Neubau Universität Zürich-Zentrum, Rämistrasse, Schönberggasse, PW	Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich	Alle im Kanton Zürich heimatberechtigten oder seit mindestens dem 1. Januar 1981 niedergelassenen Fachleute (Wohn- oder Geschäftssitz)	—
18. September 1981 (30. April 1981)	Wohnüberbauung Weinrebenhalde, PW	Beamtenpensionskasse des Kantons Zug	Architekten mit Wohn- oder Geschäftssitz im Kanton Zug seit dem 1. Juli 1980	—
25 septembre 1981 (27 mars 1981)	Concours de génie civil pour l'aménagement de l'entrée ouest du village, IW	Commune de Chardonne	Ingénieurs civils domiciliés ou établis dans le canton de Vaud avant 1981, titulaires d'un diplôme d'une école polytechnique ou inscrits dans le Registre suisse des ingénieurs, architectes et techniciens	—
18. Dezember 1981	Limmatbrücke Zürich-Letten	Direktion der öffentlichen Bauten des Kantons Zürich	Alle im Kanton Zürich heimatberechtigten oder seit dem 1. Januar 1981 niedergelassenen Architekten, Ingenieure und Landschaftsarchitekten (Wohn- oder Geschäftssitz) oder Arbeitsgemeinschaften von solchen	—

Neuer Wettbewerb

Projektwettbewerb Schulanlage Farlifang, Zumikon

Veranstalter: Schulgemeinde Zumikon

Objekt: Erweiterung der Schulanlage mit Dreifachturnhalle, Projektwettbewerb

Teilnahmeberechtigung: Fachleute, die schon vor dem 1. Januar 1981 ihren Wohn- oder Geschäftssitz in Zumikon hatten oder in Zumikon heimatberechtigt sind.

Bezug der Unterlagen: bis 31. Oktober 1981 gegen schriftliche Bestellung beim Schulsekretariat Schulhaus Farlifang, 8126 Zumikon, und gegen Überweisung von Fr. 150.- Depotgebühr

Abgabe der Entwürfe: 14. Dezember 1981 (Modelle bis 21. Dezember 1981)

Ausstellung

12. Fachmesse Altbaumodernisierung 10.–14. September 1981 Luzern

Unter dem Patronat des Schweizerischen Hauseigentümerverbandes sowie der Stadt und des Kantons Luzern findet vom 10. bis 14. September 1981 auf dem Ausstellungsgelände Allmend in Luzern die 12. Fachmesse für Altbaumodernisierung '81 statt. Über 230 Aussteller nehmen daran teil. Sie soll dem Besucher wiederum einen Überblick über Neuheiten wie auch über Altbewährtes im Zusammenhang mit der Renovation und dem Umbau seiner Liegenschaft geben. Die Anwendung neuer Heizsysteme und bessere thermische Isolationen sind erneut Schwerpunkte dieser Messe. Auch die Sonderschau der in der Pro Renova, der Schweizerischen Vereinigung für Altbaurenovation, zusammengeschlossenen Firmen dürfte dem Besucher neue Ideen und Möglichkeiten aufzeigen. Information und neutrale Beratung erfolgen durch Vertreter des Schweizerischen Hauseigentü-

merverbandes. Die Messe ist somit ein Beitrag zur Erhaltung bestehenden Wohnraumes und älterer Liegenschaften und soll das Gedankengut «Renovieren statt Demolieren» verfestigen.

Öffnungszeiten: 9.00–18.00 h.

Auskunft und Organisation:
ZT Fachmessen AG, Postfach 343,
8026 Zürich, Tel. (01) 242 95 71.

Kunstmuseum Solothurn Fortsetzung von Seite 62



Licht und Raumklima

Weil zuviel Tageslicht besonders Gemälden, Zeichnungen und Stoffen schaden kann und um die Wandflächen zu vergrössern, sind den meisten Fenstern Holzwände vorgehängt. Nur der obere Teil der

Fenster bleibt frei. Dort sind die Gläser mit einem Schutz gegen Ultraviolettstrahlen versehen, und mit Lamellenstoren werden Tageslicht und Sonnenstrahlung vermindert und umgeleitet.

Mit der neu eingerichteten Beleuchtung können die Ausstellungsräume jetzt auch abends geöffnet werden. Gazebahnen verdecken die Leuchtröhren und schaffen ein weiches Licht. Nur in den beiden Sälen mit Holzbalkendecken wurde auf die Stoffbahnen verzichtet – und damit wurden Schattenwürfe durch Stellwände in Kauf genommen.

Die Beleuchtungsstärke auf den Bildern ist im neuen Zustand 150 bis 160 Lux, wird aber durch Verschmutzung bis auf etwa 120 Lux absinken.

Weil das Kunstlicht Wärme erzeugt, die das Raumklima ungünstig beeinflusst, und dadurch Schäden an ausgestellten Werken entstehen können, war ursprünglich eine Klimaanlage geplant, auf die aber wegen der hohen Bau- und Betriebskosten verzichtet worden ist. Die geringe Beleuchtungsstärke, die 60 bis 90 cm dicken Bruchsteinmauern und die abgedeckten Fenster versprechen für die Seitenlichtsäle einen Wärme- und Feuchtezustand, der sich im Laufe

eines Tages und das ganze Jahr hindurch nur langsam verändert. Nur die «Madonna in den Erdbeeren» vom Meister des Paradiesgärtleins und die «Madonna» von Holbein dem Jüngeren sind in einer Vitrine geschützt, in der die relative Luftfeuchtigkeit durch Salz in Gefässen gleichgehalten wird.

Die Wärmedämmung der Aussenmauern wurde nicht verbessert, weil sonst architektonische und klimatische Probleme mit grossen finanziellen Folgen aufgetreten wären. Eine innere Isolation hätte den relativ günstigen Klimazustand für die meisten Ausstellungsobjekte wesentlich verschlechtert und eine Klimaanlage nötig gemacht. Die äussere Isolation würde entscheidend in die Architektur der Fassaden eingreifen.

Betriebseinrichtungen

Auf der Ostseite, unter dem Park, 2,60 m tiefer als das Untergeschoss des Museums, werden die nicht ausgestellten Werke in einem Schutzraum von 285 m² Nutzfläche gelagert, der in Kriegszeiten den ganzen Museumsbestand aufnehmen soll.

Dem Betrieb dienen eine ausenliegende Fahrrampe, eine Hebebühne zum Schutzraum und ein Warenlift, auf denen die Güter ins Haus und auf alle Geschosse gefahren werden können.

Stellwände und Vitrinen sind demontabel und auf kleinem Raum lagerbar. Der geringe Personalbestand des Museums verlangte, diese Einrichtungen derart zu schaffen, dass zum Auf- und Abbau höchstens drei Personen nötig sind.

Kosten

Die umfangreiche Museenorganisation der Stadt Solothurn zwang, mit geringen Kosten auszukommen. Auf Umbauarbeiten wurde, für Warenlift und Hebebühne abgesehen, fast vollständig verzichtet. Selbst Vitrinen in Nischen wurden nur gebaut, soweit die Mauerausbrüche schon vorhanden waren. Aus dem gleichen Grund wurde auf die Wiedereinrichtung der ursprünglichen, später aber teilweise zerstörten Warmluftanlage verzichtet. Die Kosten für den Schutzkeller belaufen sich auf rund 850 000 Franken. Der Umbau und die Innenrenovation des Museums kosten rund 2 700 000 Franken oder 779 Franken je Quadratmeter Bruttogeschossfläche und 133 Franken je Kubikmeter umbauten Raumes. F.F.

Bücher

Gib Deinem Haus ein Gesicht!

Bauherr und Architekt

planen gemeinsam
Dipl.-Ing. Friedrich Lehmann, Architekt
Bauratgeber-Reihe «planen + wohnen», 1981. 84 Seiten, 122 Abbildungen. ISBN 3-7625-1425-9. Format 21×20 cm. Kartiert DM 18,-. Bauverlag GmbH, Wiesbaden und Berlin.

Dieses Buch wurde geschrieben und gezeichnet, um ein besseres Verständnis zwischen Architekten und Bauherren bezüglich der Gestaltung eines Hauses zu schaffen. In zahlreichen Beispielen verschiedenartig ausgebildeter Bauteile wie Türen, Treppen, Erker, Kamine usw. wird die zentrale Bedeutung der Gestaltung innerhalb des Planungsprozesses hervorgehoben. Die Skizzen sollen den Leser in seinen gestalterischen Überlegungen nicht durch Nebensächliches ablenken, sondern zum wesentlichen Anliegen eines Details führen, d.h. wieso und weshalb gerade diese oder jene Ausbildung erfolgen soll.

Bewusst werden Häuser aus den letzten Jahren solchen gegenübergestellt, die kurz nach der Jahrhundertwende entstanden sind, um zu zeigen, dass heute wieder wie damals nach unkonventionellen Bauformen gesucht wird.

Bauherr und Architekt verschaffen sich mit diesen Anregungen mehr Gestaltungsfreiraum. Davon profitieren die Häuser – sie werden vielfältiger und damit unverwechselbarer.

Frank Lloyd Wright

Bruno Zevi

Studiopaperback. 280 Seiten mit 575 Fotos, Plänen und Skizzen. Format 24×20 cm, Deutsch/Französisch, broschiert, Fr. 28.50, DM 32.50. Verlag für Architektur Artemis, Zürich.

Nach Paperbackpublikationen über Alvar Aalto, Le Corbusier, Louis I. Kahn, Mies van der Rohe, Josep L. Sert, Kenzo Tange und Pier Luigi Nervi legt der verdienstvolle Verlag ein neues Werk dieser Ausstattungsart vor über Frank Lloyd Wright. Die neuere Literatur über diesen wichtigen Wegbereiter unter den Architekten der ersten 5 Jahr-

zehnte unseres Jahrhunderts ist bisher nicht zahlreich und vor allem nicht umfassend gewesen. «Grosse Meister der Architektur» erschien 1960, wenig vollständig das Werk Wrights darstellend, «Gestalter unserer Zeit» brachte 1970 ein mit sehr schönen Farbfotos ausgestattetes Werk, «Sechzig Jahre lebendige Architektur» (Verlag Buchdruckerei Winterthur) hatte 1952 Werner Moser über seine Zeit bei Wright erzählen lassen.

Endlich haben wir jetzt eine umfassende Publikation, die 1887 mit «Zwischen Mittelalter und Sullivan» beginnt, 1900–1903 Privathäuser unter dem Titel «Artikulierter Grundriss und Eingliederung in die Landschaft» bringt, Taliesin schildert, 1913–1924 «Von Japan bis Kalifornien», 1936 die Meisterwerke (Fallingtonwater, Johnsson-Wax, Taliesin West, Häuser Hanna und Johnson), die USA-Häuser, folgen lässt und 1956–1959 mit dem Thema «Vom meilenhohen Wolkenkratzer zum Guggenheimmuseum» abschliesst.

Biografie und Werkverzeichnis sind wichtige Ergänzungen.

Beim Durchblättern des Bandes entdeckt man eine Unzahl sonst nirgends publizierter Bauten. Fast bei jedem Objekt stehen einige Äusserungen des Architekten selbst abgedruckt, womit Wichtigstes über seine Bauabsichten klar wird. Die zu jedem Objekt beigefügten Grundrisse sind leider oft so klein, dass die Beschriftung nicht lesbar wird.

Im Gegensatz zu früheren Paperbackausgaben, z.B. derjenigen über Sert, ist der Druck beim Band Frank Lloyd Wrights teils sehr schlecht, die Bilder sind fast vollkommen schwarz, unkenntlich in jedem Detail (Seiten 74/75, 120/121, 154/155). Dadurch entwertet der Verlag leider das ganze Werk.

So positiv die oft sehr eingehende Darstellung eines Werks ist, wie z.B. beim Guggenheimmuseum, für das 8 Seiten aufgewendet wurden, so sinnlos wird das Ganze durch die oft mangelhaften Druckereierzeugnisse.

Bruno Zevi leitet das Buch ein. Er berichtet zunächst über die «konstante Wiederentdeckung Wrights» und schildert die 1933 von E. Persico formulierten Sätze, die den Urgrund des Wrightschen Werkes im Impressionismus verwurzelt darstellen, indem er Cézanne als die parallele Erscheinung in der Bedeutung für die moderne Malerei nennt. 1910 macht Wright seine erste grosse

Ausstellung in Berlin, von der Einflüsse auf das gesamte damalige Architekturschaffen ausstrahlen, 1932 wiederholt sich dies Phänomen mit der Ausstellung «International Style» im Museum of Modern Art. Eine vierte Entdeckung wurde eingeleitet durch zwei grosse Publikationen von 1941 und 1942, eine fünfte formt sich nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Bildung der «Associazione per l'Architettura Organica» in Italien. 1951 wird die grossartige Wright-Ausstellung im Palazzo Strozzi eröffnet. Die Ehrungen, die dem Meister zukommen, häufen sich, er steht auf dem Gipfel seines Ruhms. Zevi schildert dann seine antihistorische Haltung, das Wechselspiel der architektonischen Konstanten und schliesslich in einem letzten Abschnitt «Raum-Zeit Einsteinscher Prägung».

Es wäre zu wünschen, dass sich Artemis zu einer neuen Grossausgabe des Wrightschen Gesamtopus entschliesse.

Zietzschmann

Bauten – Projekte – Meisterschule

Gustav Peichl – Verlag

Arthur Niggli AG, 9052 Niederteufen AR, 192 Seiten mit 236 Abbildungen, davon 16 Farbtafeln, 16,5×24 cm.

Gustav Peichl, geboren 1928 in Wien, seit 1973 Professor an der dortigen Akademie der bildenden Künste, gehört zu den prominentesten österreichischen Architekten unserer Zeit. Seine Bauten sind gekennzeichnet durch eine teilweise geradezu rituelle Strenge im Gesamtaufbau und eine expressive Konstruktivität im Detail. Bekannt wurde Peichl vor allem durch seine Studiobauten für den Österreichischen Rundfunk in Eisenstadt, Linz, Graz, Salzburg, Innsbruck und Dornbirn, die nach einem Baukastensystem organisiert sind, das sich den jeweiligen örtlichen Bedingungen sehr gut anpassen liess. Der Textteil umfasst Beiträge von P.M. Bode, Manfred Sack, A. Muntoni, Peter Blake, Bruno Zevi und F. Fonatti. Der Bildteil ist in drei Teile gegliedert: Bauten, Projekte und Meisterschule.

Architecture et volupté thermique

de Lisa Hesong, traduit de l'américain par Hubert Guillaud. 1 livre (15,5×24 cm) de 96 pages. Editions Parenthèses, 13360 Roquevaire.